

Biblioteka Sejmu Śląskiego

Pracownia Śląska

4072

1935.11

4072. 1935
II

X-6340
4072, <u>II</u>

/1935



30.000/-



Schlesische Geschichtsblätter

Mitteilungen des Vereins für Geschichte Schlesiens

1935

In Verbindung mit Konrad Dutke
herausgegeben von Wilhelm Dersch

Nr. 1

Schriftleitung: Breslau 1, Tiergartenstraße 13 (Staatsarchiv)

Inhalt: Alexandra Gräfin von Dyhrn: Carl von Holteis Stammtafel. — Robert Samulski: Zur schlesischen Presbyterologie. — Mitteilungen.

Carl von Holteis Stammtafel.

Von Alexandra Gräfin von Dyhrn.

Zweck dieser Zeilen soll nicht sein: eine Beschreibung des Lebens unseres Dichters, sondern lediglich eine kurze Erläuterung seiner Stammtafel zu geben, soweit diese Stammtafel für unser Schlesien in Frage kommt.

Als ich die Arbeit begann, fanden sich gleich zwei Irrtümer vor: die Behauptung, daß das Geschlecht Holteis aus Polen stamme, und daß das Wappen des Dichters eine Lira sei. Beide Fehler konnten sofort berichtigt werden durch folgende Tatsachen. Der Dichter selber gibt den Ursprung seiner Familie an, die aus Kurland gebürtig ist, und in der Breslauer Universitätsbibliothek liegt eine Anzahl Briefe von ihm, die alle mit dem Siegel seines Geschlechtes, den drei Bremsen, gesiegelt sind ¹⁾. Daß Carl von Holtei aus Kurland stammt, beweist aber noch eine andere Nachricht.

Als am 18. Mai 1749 der Fähnchenjunker Herbert Ernst von Holtei bei den 4. Husaren eintrat, wurde sein Heimatland Kurland angegeben ²⁾. Aber nicht dem Baltikum entsproß das Geschlecht, sondern in Deutschland selber war es ursprünglich beheimatet gewesen. Im Genealogischen Handbuch der baltischen Ritterschaft, Lieferung 2, Herausgeber Baron Osten-Sacken, Berlin, steht die Geschichte der Holteis, wonach des Dichters Ahnen aus der Grafschaft Mark kamen, als Ministerialengeschlecht, das dort um 1289 zum ersten Male auftrat.

Das Geschlecht blüht noch im Baltikum und hat, wie viele andere, in der Bolschewistenzeit seine Märtyrer gehabt.

Herbert Ernst war bei seinem Eintritt in das Regiment 25 Jahre alt, maß 5 Fuß und 5 Zoll und hatte vorher 9 Jahre für Polen und

¹⁾ Die Verwechslung entstand wohl dadurch, daß unter den undatierten Schreiben des Dichters sich auch ein Siegel mit einer Lira befindet, eine poetische Liebhaberei, die man dem Künstler zu gute halten muß.

²⁾ H. Frh. v. Wedmar, Braune Husaren. Geschichte des Braunen Husarenregiments d. Kaiserl. Armee 1742—1807 und des jetzigen Hus. Reg. v. Schill (1. Schles.) Nr. 4, 1807—1833 (Berlin 1893), S. 258.

Kursachsen gekämpft, und zwar gegen Preußen. Wieder ein Beweis, wie jung damals die Männer in die militärische Laufbahn eintraten.

Holtei blieb bei dieser Truppe, die im Jahre 1742 von Friedrich dem Großen errichtet worden war, die den zweiten schlesischen, den siebenjährigen Krieg, den Feldzug von 1778—79, die Freiheitskriege und später 1866 und 1870 mitmachte, bis das Völkerringen von 1914 den braunen Uniformen ein Ende machte.

Holtei durchlief nun die üblichen Dienstgrade: wird 1753 Sekonde-, 1758 Premierleutnant, 1760 Stabsrittmeister, 1780 Major, 1785 Oberstleutnant, 1786 Oberst. Zwei Jahre später, am 23. Mai 1788, erhält er den Abschied mit Pension.

Die Garnisonen der braunen Husaren waren vorwiegend kleine oberschlesische Orte, wie Pitschen, Bleß, Kaischer u. a. In letzterem Ort werden ihm 6 Kinder geboren, von denen drei ältere Töchter vor den Eltern starben. Nur die vierte Tochter bleibt am Leben, die wohl das jüngste Kind gewesen sein wird.

Als Herbert Ernst am 16. Oktober 1794 sechs Monate vor seinem, in Meutsch erfolgten Tode sein Testament macht, ernennt er zu Erben seine Frau und seine vier Kinder dem Alter nach, drei Söhne und eine einzige Tochter. Wieder ein Beweis, daß die drei anderen kleinen Mädels vor dem Vater starben³⁾. Dieses Testament, das übrigens sehr gut erhalten ist, weist ebenso wie das spätere seiner Frau, die sehr klaren Siegel des Ehepaars auf, mit dem Familienwappen der Holteis, jenen drei Pferdebremsen, die auch unser Dichter gebrauchte. Trotzdem Friedrich der Große einmal geäußert hatte: „wenn Husaren Weiber nehmen, sind sie selten einen Schuß Pulver wert“, nämlich die Husaren, nicht die Weiber — hatte Holtei doch den Schritt gewagt, und wie viele Offiziere, die von auswärts durch Kriege nach Schlesien kamen, eine Schlesiern heimgeführt.

Es war eine der 5 Töchter des Besitzers von Dnerkowitz (Kr. Neumarkt), Julius Siegismond von Seidlitz, der einem unserer ersten Uradelsgeschlechter entstammte. Von diesen 5 Schwestern sagt der Dichter später in seinen Memoiren, sie seien sehr wenig belastet durch wissenschaftliche Kenntnisse, während der schlesischen Kriege zwischen Kosaken und Panduren aufgewachsen.

Auch Frau von Holtei macht ein ausführliches Testament in Meutsch am 18. März 1800⁴⁾. In diesem Testament nennt sie ebenfalls die drei Söhne dem Alter nach, und als jüngste die einzige Tochter⁵⁾.

³⁾ Staatsarchiv Breslau, Rep. 222, Testamente.

⁴⁾ Staatsarchiv, ebenda. Das Gut gehörte damals zu Langenbielau, einer Herrschaft, die später ihrem Geschlecht zufiel durch die Ehe mit der Erbtochter der letzten Gräfin Sandrecki; auch Frau von Holteis einziger Bruder hatte zwei Schwestern Sandrecki heimgeführt.

⁵⁾ Der Dichter erinnert sich als Achtjähriger noch dieser Großmutter, scheint aber nicht von übermäßig zärtlichen Gefühlen für sie erfüllt gewesen zu sein.

Über die vier Kinder und ihre Familien ist uns folgendes bekannt:

1. Die Tochter *Juliane*. Viel jünger als ihre 6 Geschwister, erzählt *Juliane* in einem Dokument, das dem Testament der Mutter beigelegt ist aus Anlaß der Eröffnung dieses letzten Willens, sie sei (1806) 26 Jahre, mithin ist sie um 1780 geboren. Ihre Geburt war aber nicht in Ratscher angegeben, wahrscheinlich war ihr Vater in ihrem Geburtsjahr Major geworden und in dieser Zeit von Ratscher wegversetzt worden, *Juliane* erwähnt dabei ihre drei Brüder und gibt deren Berufe an. Bereits das Jahr darauf wird sie in der Maria-Magdalenen-Kirche mit Dr. Fr. Wilh. Klose getraut, dem Direktor des Armen-Medizinal-Institutes in Breslau. Er starb dort als Opfer seines Berufes am 6. November 1830^{5a)}.

2. *Ernst Ferdinand*. Der älteste von *Ernst Herberts* Söhnen tritt 1780 in das Regiment des Vaters als Fahnenjunker ein. Sein Patent aber lautet schon wesentlich früher vom Jahre 1776⁶⁾. Der kleine Offizier war also damals erst 11 Jahr alt, eine Erscheinung, die zu jener Zeit nichts Ungewöhnliches hatte. Er bleibt aber nicht lange im Regiment, denn schon die Rangliste von 1790 führt ihn nicht mehr. Hingegen findet man ihn bei dem Tode des Vaters 1794 in dessen Testament als Leutnant im Füsilier-Bataillon Proisch, 1800 im Testament der Mutter als Premierleutnant im Schachtmeister-Fußbataillon. Und als seine Schwester ihn 1806 erwähnt, ist er bereits Kriegs- und Domänenrat in Möhringen in Preußen, ein Amt, das man vielfach abgegangenen Offizieren gab. Er heiratete auch in dem kleinen Ort 1807 und stirbt dort 2 Jahre später, ohne Kinder zu hinterlassen.

3. *Paul Wilhelm*. Er tritt 1793 im Wernerischen Kürassier-regiment ein, das schon 1794 von Dalwig⁷⁾ hieß (vgl. das Testament des Vaters, 1800 im Testament der Mutter Reg. v. Werther und 1806 Reg. v. Bunting). Dort blieb er bis zum Jahre 1805. In Oberglogau werden ihm zwei Töchter geboren, von denen nur die zweite, *Ida*, am Leben bleibt. 1817 findet man ihn in Gleiwitz, wo er ein ausführliches Testament macht. Wieder zeigt das Dokument ein sehr deutliches Siegel, sein Wappen mit den Bremsen⁸⁾. Er hatte zu Reichenbach die jüngste Tochter des verstorbenen Marschkommissars und Landschaftsdirektors von Münsterberg v. Thielau und dessen Frau Helene Elisabeth v. Bippach geheiratet, überlebte sie († 1828) aber um 10 Jahre⁹⁾. Beide Gatten nennen nur ein Kind als Erbe, die Tochter *Ida*, die den Rittergutsbesitzer v. Thielau auf

5a) Provinzialblätter 58, S. 518.

6) Geschichte des Regiments, S. 256.

7) Georg Ludwig Friedrich, General der Kavallerie, geb. 1725, starb 1796; vgl. Allg. Deutsche Biographie 4 (1876), 713 f. und „Aus dem Bentheuer Lande“ 2 (1925), betr. Niechowitz.

8) Staatsarchiv a. a. O.

9) Ihr Testament, Staatsarchiv a. a. O.

Lampersdorf heiratet. Dort, bei diesem Schwiegersohn, stirbt Frau von Holtei.

In Paul Wilhelms Testament befindet sich noch ein Dokument von Herrn v. Thielau, das besagt, daß seine eigene Frau 1832 gestorben sei und daß ihre 5 Kinder die Großmutter beerben. Dann erwähnt er 1839 den Tod seines Schwiegervaters und bei dieser Gelegenheit nur noch zwei Kinder, die Tochter und den Sohn Sigmund. Within sind zwischen 1832 und 39 die drei anderen Söhne gestorben. Wieder ein Beweis, wie Verwandtenehen ungünstig auf die Nachkommenschaft wirken; denn Frau v. Thielau hatte den rechten Nefsen ihrer Mutter geheiratet. Sie war aus voller Gesundheit heraus abgerufen worden, ein Opfer der damals grassierenden Cholera, nachdem sie vor knapp vier Wochen im Kreise von Verwandten und Freunden, in Gegenwart des alternden Vaters, blühend fröhlich und gefeiert, ihren Geburtstag verlebt hatte. Der Dichter, der bei diesem Geburtstag zufällig zugegen gewesen, erzählt, wie ihn dieser plötzliche Todesfall erschütterte hätte.

4. Carl Julius, der zweite Sohn. Gerade von ihm ist am wenigsten bekannt. In seinen ausführlichen Memoiren, die bei Eduard Trechow in Breslau 1859 erschienen sind, erwähnt ihn der Dichter garnicht; er sagt nur am Anfang dieses Werkes: der lebenslustige Offizier wußte mit dem schreienden Säugling nichts anzufangen. Und als er als Mann sehr viel später die zweite Frau seines Vaters nennt, bemerkt er, sie lebe seit Jahren von ihrem Gatten getrennt; er hätte sich aber endlich mit Stiefmutter und Stieffchwester wieder innig vereint, trotz dem traurigen über unsere Familie verhängten Schicksal. Diese Bemerkung kann wohl nur bedeuten, daß Carl Julius sich seinen Pflichten als Gatte und Vater entzogen hatte. Man findet ihn im 3. Husaren-Regiment, das später aufgelöst wurde¹⁰⁾ und das 1794 Husaren-Regiment v. Rehler, 1800 v. Schulz, 1806 v. Bloey hieß. — Als er 1806 und 1807 seine beiden Kinder zweiter Ehe tauft, steht er als Major in Pilschen¹¹⁾. Aber schon zwei Jahre später demissioniert er und geht 1809 mit dem herzogl. Braunschweigischen Delfer Corps nach England. Von da aus verlor ich seine Spur. Carl Julius' erste Ehe löste der Tod nach 6 Jahren, die zweite trennte die Gattin selbst, wie man schon sah. Der Dichter bleibt aber in gutem Einvernehmen mit seiner Stiefmutter und besucht sie 1841 in Dels, wo sie von Breslau hingezogen war.

In tiefem Schmerz zeigt Frau v. Holtei 1836¹²⁾ mit ihrer einzigen Tochter zusammen den Tod ihres einzigen Sohnes in der Zeitung

¹⁰⁾ Rangliste des Regiments v. 1806.

¹¹⁾ Schles. Provinzialblätter, Jahrgang 1806 und 1807.

¹²⁾ Caroline Charl. Henriette v. Taubadel war die Tochter v. Carl Gottlieb v. T. auf Schiroslawitz, dem Bruder v. Frau v. Kessel. Holtei heiratete somit die richtige Cousine seiner ersten Frau. Vgl. G. Sydell, Karl v. Holteis obererschlesische Verwandtschaft in: „Familie u. Heimat“, Jbch. f. obereschl. Familienkunde, hg. v. W. M. Slawik 1 (Beuthen 1927), S. 10.

an, und der gebrochene Ton, der aus den Zeilen spricht, läßt vermuten, daß nicht bloß das Leid der Mutter, sondern auch andere Enttäuschungen sich bei dem Trauerfall kundgeben. Der Verstorbene, dem auch sein Regiment in derselben Zeitung einen sehr ehrenvollen Nachruf widmet, stirbt zu Ratibor am Schlagfluß, 30 Jahre alt. Er war 10 Jahre Rechnungsführer und Adjutant beim 22. Inf.-Regiment gewesen.

Wie man weiß, wurde der Dichter, nachdem er als einziges Kind der Mutter das Leben gekostet hatte¹³⁾, zu einer der vier Schwestern seiner Großmutter gebracht, Eleonore Marianne Dorothea v. Sehditz, die den Freiherrn Georg Benjamin v. Arnold geheiratet hatte, der Wittwer ihrer Schwester Anna Helene war.

In dem ersten Band seiner Memoiren spricht der Dichter viel von dieser Pflegemutter, die ihn erzog, ihn abgöttisch liebte, aber wohl nicht den richtigen Einfluß auf ihn ausgeübt hat.

Des Dichters Leben ist bekannt¹⁴⁾, es bleibt daher nur noch übrig, zur Vervollständigung seines Stammbaumes folgendes hinzuzufügen: Nachdem er in Grafenort das Unglück gehabt hat, im August 1837 seinen einzigen Sohn zu verlieren, von dem er sagt, er wäre von seltener Schönheit gewesen, den die Schlesische Zeitung einen sehr hoffnungsvollen Jüngling nennt, zieht er mit Frau und Tochter in das Heimatland seines Geschlechts, um im Rigaer Theater Gastspiele zu geben.

Dort erlischt ganz plötzlich und unerwartet das junge Leben seiner zweiten Frau, die ihm einst von Schleiermacher in Berlin angetraut worden war, als sie in einem Zwischenraum von vier Tagen Zwillingstöchtern das Leben gegeben hatte, die aber mit der Mutter zusammen starben. Das zweite kleine Geschöpf wurde der Toten in die Arme gelegt. Durch das Ableben von Bruder und Sohn sieht Carl v. Holtei, als letzter seines Geschlechts, in Schlessen seinen Namen im Mannesstamme erlöschen, und nur durch drei Frauen bleibt es noch vertreten: durch Frau Klose, durch des Dichters und durch Frau v. Thielaus einzige Tochter. Ob die beiden Ersteren Deszendenzen hinterließen, ist mir nicht bekannt. Hingegen soll letztere des Blut unseres Dichters weitergegeben haben.

¹³⁾ St. A. Breslau, Rep. 16 (D. G. B.), Bd. 326 u. 328. Einzige Tochter d. Obristwachtmeisters Ernst Fr. v. Kessel i. Rür.-Regt. v. Rohlen u. der Charlotte Erdmühle v. Taubadel.

¹⁴⁾ Vgl. Maria Brie in den Schles. Lebensbildern 1 (Br. 1922), 8 ff.

Stammtafel des Dichters Carl v. Holtei.

Herbert Ernst v. Holtei, geb. um Jan. 1724 (1), gest. Aleutisch 12. 3. 1795 (2).
Gem. Gohlau 9. 1. 1765 Juliane Elisabeth Eleonore v. Seidlitz (3), gest. 1806 (4).

- I. Juliane Eleonore Sophie,
geb. Ratſcher 15. 9. 1767 (5),
gest. vor 1794.
II. Charlotte Juliane Beate,
geb. Ratſcher 31. 10. 1772 (6),
gest. vor 1794.
III. Joh. Eleonore Henriette,
geb. Ratſcher 20. 4. 1774 (7),
gest. vor 1794.
IV. Juliane Johanna Eleonore,
geb. um 1780 (8),
gest. Breslau 28. 1. 1847 (9).
Gem. Breslau 24. 7. 1807 (10)
Dr. Friedrich Wilh. Klose,
geb. um 1771 (11),
gest. Breslau 6. 11. 1830 (12).
Alexander Klose (13).

- V. Ernst Ferdinand,
geb. Ratſcher Nov. 1765 (14),
gest. Mähringen 30. 12. 1809 (15),
Gem. Mähringen 13. 10. 1807 (16)
Salomine (Babette) Berdau
kinderlos (17).
Kinder erster Ehe:
I. Carl Eduard, der Dichter,
geb. Breslau 24. 1. 1798 (23),
gest. Breslau 12. 2. 1880,
Gem. I. Obernigt 4. 2. 1821 (24) Luise
Kogée, gest. Berlin 28. 1. 1825 (25),
Gem. II. Berlin 23. 3. 1830 (26)
Julie Holzbecher,
gest. Riga 1838 (27)

- VI. Carl Julius Sigismund,
geb. Ratſcher 18. 10. 1766 (18),
Gem. I. Breslau 19. 6. 1792 (19)
Wilhelmine v. Kessel,
gest. 14. 2. 1798 (20).
Gem. II. Schiroslawitz 26. 2. 1803 (21)
Caroline v. Taubadel, geb. 15. 9.
1784 zu Schrigwitz, gest. 25. 2. 1847
Kinder zweiter Ehe:
II. Minna,
geb. 28. 3. 1804 (34),
gest. 14. 6. 1811 (35).
III. Constanze,
geb. Pittſchen 8. 6. 1806 (36),
gest. 24. 10. 1869,
1847 noch unvermählt (37).
IV. Herbert,
geb. Pittſchen 1807 (38),
gest. Ratibor 1. 2. 1836 (39),
unvermählt (40).

- VII. Paul Wilhelm Philipp,
geb. Ratſcher 17. 9. 1770 (41),
gest. 14. 11. 1839 (42),
Gem. Reichenbach 2. 5. 1797
(43) Ernestine Juliane Helene
v. Thielau, geb. um 1775, gest.
Lampersdorf 9. 11. 1828 (44)
I. Wilhelmine Charlotte,
geb. . . . , gest. 6. 8. 1800 (45).
II. Helene Catharina,
geb. Ober Glogau 30. 1. 1803 (46),
gest. vor 1817 (47).
III. Ida Charlotte Ernestine,
geb. Ober Glogau 23. 6. 1805 (48),
gest. an der Cholera 17. 7. 1832 (49),
Gem. Gleiwitz 2. 5. 1825 (50)
Friedrich Wilhelm v. Thielau auf
Lampersdorf

- Kinder erster Ehe:
I. Heinrich Andreas,
geb. Berlin 30. 11. 1821 (28),
gest. Grafenort 18. 8. 1837 (29).
II. Marie Henriette,
geb. 17. 10. 1822 (30),
gest. Graz 4. 7. 1897 (31),
Gem. Graz 30. 7. 1842 Dr. Joseph
Polsteſchnign, Advokat (32)

- Kinder zweiter Ehe:
III. Zwillingstöchter (33)
IV. totgeb. Riga 1838 (33)

Quellen: Frh. v. Wechmar, Braune Husaren (f. o. S. 1. Anm. 2), S. 258 (1).
Staatsarchiv Breslau, Rep. 222, Zeitamente (2, 4, 8, 42, 44, 51, 52, 53, 54, 55).
Mitteilungen des Freiherrn Rudolph v. Seidlitz in Klein Wilkau (3).
Kirchenbücher v. Ratſcher, Kr. Leobichau (5, 6, 7, 14, 18, 41).
Schlesische Zeitung, die betreff. Jahrgänge (9, 11, 12, 13, 22, 24, 37, 39, 40).
Kirchenbuch von Maria-Magdalena in Breslau (10).
Prov. Blätter, die betreff. Jahrgänge (19, 20, 21, 34, 35, 36, 38, 43, 45, 46, 48, 50).
C. v. Holtei, Bierzig Jahre. Breslau 1859. (23) Vorwort, S. 1; (25, 28) Bd. III,
S. 117, 240; (26, 49) Bd. IV, S. 159, 291; (27, 29, 33) Bd. V, S. 202,
205, 219.
Genealogisches Handbuch der baltischen Ritterschaft, hgg. v. Baron Osten-Sacken,
Berlin. Bief. 2 (15, 16, 17, 30, 31, 32).
Taschenbuch des Adels, Gotha, Jahrgang 1913, S. 540 (55, 56, 57); dgl.
Briefadel, Jg. 1912, S. 977.

- I. Richard Carl Wilhelm v. Thielau
(51)
II. Herbert Ernst Friedr. Siegis-
mund (52)
III. Friedr. Gottlieb Siegmund
Paul (53),
alle drei gest. zwischen 1832 u. 1839.
IV. Sigism. Carl Ernst Ludwig
Eugen Fabian Paul,
gestorben nach 1839 (54).
V. Ida Ernestine Friederique
Wilh. Luise, gest. 1889 (55),
Gem. Hermann v. Brittwitz (56)
Tochter: Frau v. Gaudy (57).

Zur schlesischen Presbyterologie¹⁾.

Von Robert Samulski.

Die Erforschung der persönlichen Zusammensetzung der Geistlichkeit ist von verschiedenen Gesichtspunkten aus gesehen bedeutsam und wichtig. Wie in der allgemeinen Geschichte, so sind auch in der Kirchengeschichte die Geschieße sowohl großer wie kleiner Gemeinschaften von führenden Persönlichkeiten abhängig, die die äußere wie innerkirchliche Entwicklung ihrer Amtsbezirke entscheidend beeinflussen. Diese Personen jedoch sind wieder mehr oder weniger von einer Reihe von persönlichen Faktoren wie z. B. Abstammung, Herkunft, Standeszugehörigkeit, Ausbildung, Versippung und Bekanntschaft abhängig, die desto stärker sind, je dichter sich ihre Auswirkungen auf bestimmte Kreise und Gebiete zusammenballen. Eine Reihe von Untersuchungen über die ständische und persönliche Zusammensetzung der deutschen Kirche im Mittelalter haben den starken Einfluß dargelegt, den verschiedene soziale Schichten — wie besonders Adel²⁾ und Patriziat —, sowie andere durch die persönlichen Verhältnisse bedingte wirtschaftliche und kulturelle Faktoren auf die Entwicklung der Gesamtkirche und einzelner kirchlichen Institute hatten³⁾. Hinsichtlich der evangelischen Geistlichkeit wurden in einer Fülle von Arbeiten besonders die familiären und kulturellen Verhältnisse der Prediger, die Zusammenhänge des Pfarrerstandes mit den verschiedenen Ständen und sozialen Schichten, die Verbindung der Pfarrergeschlechter⁴⁾ mit einzelnen Familien, Orten und Gegenden, die Beziehungen der evangelischen Geistlichkeit zu bestimmten Universtitäten, Ausbildungsinstituten und wissenschaftlichen Richtungen, und die Auswirkung des evangelischen Pfarrhauses⁵⁾ auf die gesamte Kultur Deutschlands behandelt⁶⁾.

¹⁾ Herrn Staatsarchivdirektor Dr. Wilhelm Dersch, Breslau danke ich auch an dieser Stelle ergebenst für wertvolle Hinweise bei der Abfassung dieser Arbeit.

²⁾ Vgl. D. Fyrb. v. Dugern, Adels herrschaft im Mittelalter. München 1927.

³⁾ Von grundlegender Bedeutung sind hierbei die Werke von Moiss Schulte (vor allem: Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. 1910. 2. Ausg. mit Nachtr. 1922) und Leo Santifaller (bes.: Das Brünner Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter. Innsbruck 1924).

⁴⁾ Vgl. D. Fischer, Märkische Pfarrergeschlechter in: Jahrb. f. brand. Kirchengesch. 21 (1926) 22—58; f. a. D. Fischer, Bilder aus d. Vergangenheit d. evang. Pfarrhauses, ebda 21 (1926) 12—21.

⁵⁾ Die Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses für die deutsche Kultur schildert — allerdings vom altkatholischen Standpunkt aus gegen die röm.-katholische Kirche eingestellt — Johann Friedrich v. Schulte, Lebenserinnerungen 3 (1909) 271—279, indem er die in der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ behandelten Personen auf ihre Herkunft untersucht und dabei feststellt, daß die Mehrzahl der erwähnten Personen dem evangelischen Pfarrhaus entstammt.

⁶⁾ Über die Bedeutung der Presbyterologie vgl. Wagemann in Zeitschrift d. Gesellschaft f. niedersächsische Kirchengeschichte 39 (1934) 34 — abgedr. im

Die Presbyterologie⁷⁾ geht bis in die ersten Anfänge der jeweiligen Kirchengeschichte zurück und wurde stets — wenn auch, zeitlich und örtlich bedingt, in verschiedenem Maße — gepflegt. Durch die allgemeinen Untersuchungen über die persönliche Zusammensetzung beeinflusst, und infolge immer tieferen Eindringens in die presbyterologischen Probleme wurde die Erforschung der persönlichen Verhältnisse der Geistlichen vielseitig gestaltet, immer eingehender gepflegt und zu einem eigenen Wissenschaftszweig ausgebaut. Bahnbrechend wurden hierbei vor allem drei ausgezeichnete neue Werke über die hessische, pfälzische und Bahreuther Presbyterologie:

Wilhelm Diehl: *Hassia sacra*. Bd. 1—7. Friedberg u. Darmstadt 1921—1933⁸⁾.

Georg Bindo: *Pfälzisches Pfarrer- u. Schulmeisterbuch*. Kaiserslautern 1930.

Matthias Simon: *Bahreuther Pfarrerbuch*. München 1930.

In ihrer Anlage und Bearbeitung gehen diese Arbeiten über den Rahmen ihrer Lokalbedeutung hinaus und bilden Musterbeispiele für die Herausgabe von Presbyterologien überhaupt.

Auch Schlesien besitzt eine beachtliche Reihe von presbyterologischen Arbeiten, sowohl für die evangelische, wie für die katholische Geistlichkeit⁹⁾.

Evangelisch¹⁰⁾:

Siegismund Justus Ehrhardt, Presbyterologie des evangelischen Schle-

Jahrbuch d. Vereins f. Schles. Kirchengeschichte 24 (1934) 154 — und G. Vorberg, Eine Aufgabe für die Kirchengeschichte im kleinern Kreise in: *Jahrb. f. brandenb. Kirchengeschichte* 1 (1904) 300 f.

7) Der Ausdruck „Presbyterologie“ wird im allgemeinen nur bei der Erforschung der evangelischen Geistlichkeit angewandt; er erscheint mir jedoch auch bei der Beschäftigung mit dem katholischen Klerus passend. Infolge der Familiengründungen der evangelischen Geistlichkeit und der dadurch bedingten vielseitigen Verknüpfung derselben mit der allgemeinen Familiengeschichte findet im allgemeinen die evangel. Presbyterologie größere Beachtung.

8) Angezeigt von W. Dersch in: *Histor. Zeitschrift* 150 (1933) 357—59; vgl. a. G. Arndt, Neuere Presbyterologien in: *Zeitschrift f. Kirchengeschichte* 53 (1934) 311 ff.

9) S. a. die allg. schlesischen Biographien, vor allem die „Schlesischen Lebensbilder“ Bd. 1—4. Breslau 1922—1931; vgl. die biobibliographischen Zusammenstellungen bei B. Loewe, *Bibliographie der schlesischen Geschichte*. Breslau 1927 u. „*Deutsches Grenzland Oberschlesien*“ hrsg. v. Kailig, H. Bellée u. L. Vogt (nebst Nachr.) 1927—1928. — Ich beschränke mich im Folgenden nur auf die Presbyterologie, die sich auf Bezirke oder Gruppen beziehen, und lasse einzelne Orte betr. Geistlichenverzeichnisse sowie die in allg. und kirchl. Ortsliteratur enthaltenen presbyterol. Kapitel fort, die man unter der jeweiligen Ortsliteratur nachschlagen möge.

10) Zusammenstellungen: G. Arndt, Beitrag z. e. Bibliographie d. Presbyterologien (Predigergeschichten) in: *Vierteljahrschrift f. Wappen-, Siegel- und Familienkunde* 48 (1921) 14 f.; K. Schlawe in: *Der Schles. Familienforscher* [1], 10 (1934) 221 ff.; ferner verstreut in den schlesischen Bibliographien. Infolgedessen verzichte ich hier auf vollständige Anführung sämtlicher älterer, weniger wichtiger Literatur. — Ich verweise noch auf die zahlreichen pres-

jiens. Th. 1, 1. 2. 2, 1—3. 3, 1. 4. 1. 2. Liegnitz 1780—90¹¹⁾). Dieses grundlegende Werk wird seinen Wert behalten, wenn auch immer mehr Einzelheiten ergänzt und berichtigt werden; behandelt sind die Fürstentümer Breslau, Brieg, Carlsath-Beuthen, Crossen, Glogau, Jauer und Liegnitz. Von Christian Friedrich Paritius wurde 1808/9 ein handschriftliches Personen- und Ortsregister anfertigt, das die Breslauer Stadtbibliothek in 2 Exemplaren (Sign.: Hs. R. 2618 u. 2619) und das Breslauer Staatsarchiv in 1 Exemplar besitzt. „Der Schlesische Familienforscher“ (Breslau) begann in [Bd. 1], Nr. 10 (Juni 1934) 221 ff. mit dem Abdruck dieses Registers.

- Christian Friedrich Paritius, Presbyterologische Sammlung. Bd. 1. 2. Handschrift in der Breslauer Stadtbibliothek. (Sign.: Hs. R. 2693 a. b).
 Johann Gottlob Morbs, Schleische Gottesgelehrte. Handschrift in der Breslauer Staats- u. Universitätsbibliothek (Sign.: Hs. IV Qu. 227a).
 Th. Krause, Die berühmte Schleische Priester-Quelle. Th. 1. 2. Schweidnitz 1714—16.
 G. Krause, Schleische Jubelpriester. Breslau 1763.
 C. J. Boettcher, Germania Sacra. Ein topogr. Führer. Leipzig 1874. (S. 112—158.)
 R. Scholz, Prediger Geschichte des Kirchenkreises Brieg. Wohlau 1930¹²⁾.
 J. Rademacher, Prediger Geschichte der Kirchenkreise Bunzlau I. u. II. Wohlau 1932.
 P. Heinzelmann, Beiträge zur Prediger Geschichte der Grafschaft Glatz v. 1524—1624; in: Korrespondenzbl. d. Ver. f. d. Gesch. d. ev. K. in Schles. 14 (1914) 1—62.
 H. Söhnle, Zur Kirchengeschichte des Fürstentums Glogau; ebda 13 (1912) 129—146; 14 (1915) 409—27; 15 (1916) 59—96; behandelt die Landgeistlichen der Kreise Freystadt, Glogau, Grünberg, Guhrau und Sprottau bis 1654.
 J. Rademacher, Prediger Geschichte d. Kirchenkreises Glogau. Wohlau 1933.
 J. J. G. C. Heinrich Koelling, Presbyterologie . . . des Kirchenkreises Kreuzburg. Breslau 1867¹³⁾.
 J. Rademacher, Prediger Geschichte des Kirchenkreises Militsch-Trachenberg. Wohlau 1929¹⁴⁾.

byterologischen Angaben im Korrespondenzblatt des Vereins für die Geschichte der evangelischen Kirche in Schlesien, Bd. 20 ff., 1929 ff. (Jahrbuch des Vereins für Schleische Kirchengeschichte), dessen Beibeh. (5) zum 23. Bde. ein Personenregister zu Bd. 1—22 enthält.

¹¹⁾ Schimmelpfennig, Nachträge und Berichtigungen in: Schleische Provinzialblätter. N. F. 12 (1873) 436 ff., 485 ff., 527 ff.

¹²⁾ Zur Ergänzung f. J. Schwarz, Beiträge zur Schleischen Prediger Geschichte (Auszüge aus der Brieger St. Nikolaimatrikel u. Brieger Abiturientenverzeichnis) in: Jahrb. d. Ver. f. Schles. Kirchengeschichte 20 (1929) 130—161; 22 (1931) 65—90; 23 (1932) 39—64; 24 (1934) 147—150; R. Samulski, Beiträge z. Schles. Prediger Geschichte. Presbyter. Eintragungen in d. Brieger St. Hedwigmatrikel in: Briegische Heimatblätter 1, 127 (1934) 514—516.

¹³⁾ Trotz einiger fehlerhaften und veralteten Einzelheiten heute noch brauchbar, während die 1933 in Kreuzburg erschienene „Geschichte der evangelischen Kirchengemeinden des Kirchenkreises Kreuzburg O.S.“ für die Presbyterologie kaum in Frage kommt; f. d. Bespr. v. W. Dersch in Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens 68 (1934) 267.

¹⁴⁾ Vgl. J. Rademacher, Beiträge zur Prediger Geschichte der Freien Standesherrschaft Trachenberg von 1555—1654 in: Korresp.-Blatt 15 (1913) 427—41; Nachtr. ebda 14 (1915) 499—503; f. a. R. Samulski, Zur evang. Kirchengeschichte Trachenbergs in: Trachenberger Zeitung v. 15. Aug. 1931.

- P. Heinzelmann, Beiträge zur Predigergeſchichte des Fürſtentums Münſterberg und des Weichbildes Frankenstein; in: Korreſp.-Bl. . . 15 (1916) 33—58.
- W. Schulze, Prediger- u. Kirchengeschichte des Kirchenkreiſes Rothenburg I. Rothenburg 1933.
- S. Söhnle, Die evangeliſchen Landgeſilichen im Fürſtentum Sagan; Korreſp.-Bl. 10 (1906) 52—55.
- J. Rademacher, Predigergeſchichte des Kirchenkreiſes Sagan. Wohlau 1934. Verſ., Sprottau. Wohlau 1934.
- Verſ., Trebnitz. Wohlau 1928 ¹⁵⁾.
- Verſ., Wohlau. Wohlau 1932.
- F. Haase, Leben und Schriften der evangel. theol. Dozenten an der Uni-verſität Breslau. Breslau 1913. (Sep. Abdr. aus d. Feſtſchr. d. Univ. Breslau 1911.)
- Katholiſch:
- A. Meer, Charakterbilder aus dem Clerus Schlesiens. 1832—1881. Breslau 1881. Neue Folge, begr. v. A. Meer, voll. u. hrsg. v. J. Jungnitz. Breslau 1898.
- A. Nowak, Lebensbilder ſchleſiſcher Prieſter. Breslau 1928.
- J. Jungnitz, Verzeichnis der Breslauer Biſchöfe; in: R. Wutke, Stamm- u. Ueberſichtstaſeln der ſchleſiſchen Fürſten. Breslau 1911.
- J. Jungnitz, Die Grabſtätten der Breslauer Biſchöfe. Breslau 1895.
- K. Kaſtner, Breslauer Biſchöfe. Breslau 1929.
- J. Jungnitz, Die Breslauer Weibbiſchöfe. Breslau 1914.
- P. Pfolethauer, Zur Geſchichte der Weibbiſchöfe des Biſtums Breslau; in: Zeiſchr. d. Ver. f. Geſch. Schlesiens 23 (1889) 241—75.
- R. Härtel, Die Prälaten des Breslauer Domſtiftes b. z. J. 1500; ebda 24 (1890) 279—290 ¹⁶⁾.
- A. Kaſtner, Prälaten und Domherren der Breslauer Cathedrale von 1500 bis 1655; in: Archiv f. d. Geſchichte d. Biſtums Breslau 1 (1858) 277—288 ¹⁶⁾.
- J. Jungnitz, Die Prälaten des Breslauer Domſtifts ſeit der Mitte d. 17. Jahrhunderts; in: Zeiſchr. d. Ver. f. d. Geſch. Schlesiens 25 (1891) 282—286.
- J. Jungnitz, Die Breslauer Germaniker. Breslau 1906.
- A. Meer, Familia Carolina. Ein ſchleſiſcher Prieſterverein 1718—1888. Breslau 1888. (Enthält Mitglieverzeichnis, zu dem Fortſetzungen erſcheinen: letzte 1931.)
- F. Haase, Leben u. Schriften der kath. theol. Dozenten an der Uni-verſität Breslau. Breslau 1913 (durch Nachtr. erw. Sep. Abdr. a. d. Feſtſchr. d. Univ. Breslau 1911).
- J. A. Kopieck, Kirchengeschichte des Fürſtentums Münſterberg u. d. Weichbildes Frankenstein. Frankenstein 1885.

¹⁵⁾ Vgl. J. Rademacher, Beiträge zur Predigergeſchichte der im Kreiſe Trebnitz 1653 und 54 reduzierten Kirchen; in: Korreſp.-Blatt 16 (1919) 298—308.

¹⁶⁾ Der im Laufe des nächſten Jahres erſcheinende Gesamtdruck meiner „Unteſuchungen über die perſönliche Zuſammeneſetzung des Breslauer Domkapitels im Mittelalter“ (Teilbr. als Diſſ. Breslau 1933) wird die biogr. Angaben über 300 Domherren aus d. Zeit von 1200—1341 enthalten. Die perſönliche Zuſammeneſetzung der Breslauer Domherren von 1341—1417 wird z. Zt. von Gerhard Schindler bearbeitet. Die perſönlichen Verhältniſſe des Breslauer Domkapitels von 1500—1600 behandelt die in Kürze abgeſchloſſene Diſſertation von Gerhard Zimmermann. Ich bereite eine Zuſammenſtellung der Breslauer Domherren von 1810 bis zur Gegenwart vor. Bernhard Banzram iſt mit einer Unteſuchung über die ſchleſ. Archidiacone bis 1341 beſchäftigt.

- H. Hoffmann, Glogauer Bischöfe. Breslau 1927.
 A. Welchel, Geschichte des Ratiborer Archipresbyterates. 2. Aufl. Breslau 1896.
 S. Schaffer, Geschichte einer schlesischen Liebfrauentgilde seit d. J. 1341 (in Ratibor). Ratibor 1883 (enth. Mitgliederverz. aus d. oberschles. Klerus).
 A. Nowack, Geschichte der Landpfarreien des Archipresbyterates Sohrau O.S. Groß Strehlitz 1912.
 F. Volkmer, Geschichte der Dechanten und fürsterbischöflichen Vikare der Grafschaft Glatz. Habelschwerdt 1891.
 E. Komarek, Distrikt Ratibor in Recht und Geschichte. Ratibor 1934.
 A. Mańkowski, Ksieża ślązacy w diecezji chełmińskiej. (Schlesische Priester im Bistum Kulm). Pöplin 1932.

Zahlreiches Material über die Ordensmitglieder befindet sich in der Spezialliteratur über die einzelnen Ordens- und Kongregationenniederlassungen Schlesiens¹⁷⁾.

Das bisher Geleistete verpflichtet! Aus allen mit großem Fleiß und in mühseliger Kleinarbeit geschaffenen Arbeiten ergeben sich Folgerungen, die neue Darstellungen berücksichtigen müssen. Besonders die genannten Werke von W. Diehl, G. Biundo und M. Simon haben die Wege gewiesen, die bei künftigen presbyterologischen Untersuchungen einzuschlagen sind. Folgendes Normalschema könnte aufgestellt werden¹⁸⁾:

1. Vornamen und Familiennamen unter Hervorhebung des Rufnamens und Vermerken von Abarten des Familiennamens.
2. Geburtsort, der im Bedarfsfalle genauer zu lokalisieren ist, und Geburts- bzw. Taufdatum.
3. Namen, Stand und Herkunft des Vaters, nach Möglichkeit auch der Mutter. In Einzelfällen empfiehlt sich Anführung weiterer Vorfahren und Verwandter, um besondere Zusammenhänge aufzuzeigen.
4. Ausbildung; wenn möglich Angabe des Gymnasiums bzw. der entsprechenden Schule, vor allem aber Nachweis des Universitätsstudiums mit eventuellen akademischen Graden.
5. Ordination(en).
6. Dienststellungen und anderweitige berufliche Tätigkeit.
7. Todesort und -Datum; falls anderorts begraben, auch Angabe der Ruhestätte.

¹⁷⁾ Zusammenstellung von S. Jedin: Die katholische Kirche in Schlesien. Ein Bücherverzeichnis . . . hrsg. v. A. Klotz (1933) 97—99; von Hermann Hoffmann sind inzwischen 2 weitere Bände über die Jesuiten in Hirschberg (Breslau 1934) und Oppeln (Breslau 1934) erschienen. — Eine Untersuchung von E. Schramek, Das Kollegiatstift z. hl. Kreuz in Oppeln (Oppeln 1926) stellt die dortigen Kanoniker zusammen. Die persönliche Zusammensetzung der Kanoniker zum hl. Kreuz in Breslau ist in einer noch ungedruckten Dissertation von E. Ruchendorf behandelt.

¹⁸⁾ Bei dem folgenden Schema handelt es sich nur um Geistliche der Neuzeit, was sich bei der evangelischen Presbyterologie von selbst ergibt. Auch die folgend angegebenen Hilfsmittel beziehen sich nur auf neuzeitliche Presbyterologie.

8. Besondere Betätigungen, Leistungen, Erfolge und Auszeichnungen. Verzeichnis der wichtigsten Schriften.
9. Zeichenpredigten u. Nachrufe, kurze Charakteristiken, zeitgenössische Urteile, biographische Literatur.

Bei der evangelischen Geistlichkeit kommen hinzu:

10. Trauungsorte und -daten.
11. Namen, Herkunft und Stand der Frau mit kurzen Lebensdaten.
12. Kinderzahl, gegebenenfalls mit Vermerk von Namen, kurzen Lebensdaten und Beruf der bedeutendsten Kinder oder derjenigen Nachkommen, die präsesbyterologisch zugehörig sind.

Notwendig sind Anmerkungen mit Quellenangaben, die sich wohl praktisch jeweils am Schluß jedes einzelnen Geistlichen setzen lassen. Soweit wie möglich sollte man den genealogischen Daten in den Kirchenmatrikeln nachgehen. Schule und Universität lassen sich in vielen Fällen aus Schülerverzeichnissen und Schulsessschriften, vor allem aus den Universitätsmatrikeln ermitteln¹⁹⁾. Über die Ordinationen geben die Ordinationskataloge in den Archiven der jeweiligen Kirchenbehörden Auskunft²⁰⁾. Bei der Zusammenstellung der Lebens-

Zusammenstellungen:

¹⁹⁾ Thomas Otto Achelis, Schülerverzeichnisse höherer Lehranstalten Deutschlands. Leipzig 1920. — Wilhelm Faldenheimer, Universitäts-Matrikeln. 2. Ausg. Göttingen 1928; vgl. auch die Literatur über schlesische Schulen und Schüler in den schlesischen Bibliographien. — J. Becker, Schleißer in der deutschen Gesellschaft zu Jena, Jsch. d. V. f. G. Schles. 64 (1930) 138—154. — G. Bauch, Schleißen u. d. Univ. Krakau i. 15. u. 16. Jahrh., ebda. 41 (1907) 99—180. — Derj.: Deutsche Scholaren in Krakau in d. Zeit d. Renaissance. 1460—1520 in: 78. Jber. d. Schlei. Gesellsch. f. vaterl. Kultur, Abt. 3 (1901) 2—76. — Th. Wolschke, Schles. Studenten auf Wittenberger Friedhöfen: Korr.-Bl. d. Ver. f. d. Gesch. d. ev. Kirche in Schlesiern 16 (1918) 1—6. — W. Wolschke, Schleißer an auswärtigen hohen Schulen; ebda 19 (1927) 123 ff.; 24 (1934) 103—105. — P. Klemenz, Frankensteiner Bürgerjöhne an den deutschen Universitäten v. 14.—19. Jahrhundert; in: Unsere Heimat (Frankensteiner Heimatblatt) 7 (1934) Nr. 5 ff. — R. Samulski, 3. d. Beziehungen d. Kreises Wilitisch-Trachenberg z. Univ. Frankfurt a. O., in: Heimatjahrbuch (Heimatbl. f. d. Kr. Wilitisch-Trachenberg) 6 (1930/1) 65—69. — R. Graewe, Reisser Bürgerjöhne auf Deutschlands Universitäten = Jahresber. d. ASt. u. Alt.-Ver. Reisse 36 (1932) 27—41. — P. Reh, Oberschleißer auf der Univ. Frankfurt a. O. = Oberschlesien 5 (1906/7) 461 ff., 526 ff., 576 ff., 629 ff., 6 (1907/8) 519 ff., 558 ff., 643 ff. — M. Steinert, Oppelner Studenten; in: Oppelner Zeitung v. 12. Nov. 1910. — B. Nietsche, D. lateinische Schule d. Eilberziersen-Klosters Rauden 1744—1816. (1. 2.) Gleiwitz, Gymn. Progr. 1891—92. — Im Archiv der Universität Breslau befinden sich sowohl die alte Matrikel der Breslauer Jesuitenuniversität (1702—1811), als auch die der jetzigen Universität. Universitätsarchivar Prof. Dr. Fr. Andrae hat in verdienstvollster Weise eine Kartei über alle Studenten angelegt, die die Jahrgänge von 1811—1861 bereits vollständig erfaßt.

²⁰⁾ Um die Veröffentlichungen von evangelischen Ordinationen in und für Schlesien hat sich ganz besonders der Verein für schlesische Kirchengeschichte in seinem „Korrespondenzblatt ...“ (seit Bd. 20, 1929, Jahrbuch ...) verdient gemacht. So sind darin enthalten: P. Konrad, Das Ordinationsalbum des Breslauer Stadtkonsistoriums, a. a. O. 13, 2 (1913) Beihft. — Th. Wolschke, Leipziger Ordinationen für Schlesien (1621—1754); ebda. 14 (1915)

daten und innegehabten Dienststellen sind natürlich nicht nur die Angaben in den betr. Pfarrarchiven bzw. handschriftlichen Pfarrverzeichnissen, sondern auch die gedruckt vorliegenden Schematismen und Handbücher ²¹⁾ zu verwerten. Daneben wären im Bedarfsfalle

361—72. — G. Eberlein, Zur Geschichte d. Ordination in Schlesien; ebda 6 (1898) 150—87 (enth. d. Liegnitzer Ordinationskatalog von 1593 an). — G. Eberlein, Der Liegnitzer Ordinationskatalog 1607—1616; ebda 6 (1902) 54—63. — G. Eberlein, Der Liegnitzer Ordinationskatalog von 1617—1635; ebda 9 (1904) 128—42. — J. Rademacher, Wittenberger Ordinationen für Schlesien v. 1537—1572; ebda 24 (1934) 127—143. — Th. Wotschke, Wittenberger Ordinationen für Schlesien seit 1573 (bis 1811); ebda 14 (1914) 63—112. — H. Söhnle, Wittenberger Ordinationen für Niederschlesien; ebda 9 (1904) 195—203; Ders.: Ordinationen in Forst (Lausitz); ebda 10 (1906) 71 ff., 10 (1906) 56—65. — J. Rademacher, Wittenberger Ordinationen von Schlesiern für außerschlesische Gemeinden von 1537—1572; ebda 24 (1934) 143—146. — Th. Wotschke, Wittenberger Ordinationen von Schlesiern für außerschlesische Gemeinden (v. 1573—1814); ebda 16 (1918) 30—76. Ferner erschien: J. Soffner, Ein Brieger Ordinationsregister aus d. Zeit v. 1564—1573 in Zeitschr. d. Ver. f. Geschichte Schlesiens 31 (1897) 289—310. Eine allgemeine Zusammenstellung von veröff. Ordinationslisten ist von D. Fischer im Archiv f. Sippenforschung 6 (1929) 5 herausgegeben worden; ein Nachtrag dazu befindet sich bei E. Wentscher, Einführung in d. praktische Genealogie (1933) 71—72. — Der katholische Ordinationskatalog: Liber ordinandorum (von 1652 an) befindet sich im Erzbisch. Diözesanarchiv in Breslau, die letzten Bände im Breslauer Mummat.

²¹⁾ Katholische Schematismen f. d. Diözese (seit 1931 Erzbischof) Breslau: im allgemeinen vom geistlichen Amt, in einigen Fällen privatim herausgegeben, wechselnder Titel: Catalogus almae dioecesis Silesiae, catalogus cleri, Übersicht d. Bistums, Verzeichnis d. Geistlichkeit, Schematismus, Elenchus, Handbuch . . . , seit 1931 Handbuch des Erzbistums Breslau. Nachweisen lassen sich folgende Jahrgänge: 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1756, 1757, 1765, 1775, 1799, 1802, 1828, 1840, 1842, 1845, 1846, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1876, 1884, 1887, 1888, 1889, 1891, 1895—1922 jährlich (davon 1895, 1897, 1902, 1907 u. 1912 in sog. großen Ausgaben), 1923 Nachtr., 1925—1934 jährlich.

Der Personalbestand der Welt- und Ordensgeistlichkeit d. Bist. Breslau öfter. Anteils ist gewöhnlich in dem Breslauer Bistumsschematismus mit enthalten, auch erscheinen Sonderausgaben.

Der Klerus des Prager Anteils (Grafschaft Glatz) u. d. Olmüzer Anteils (Distrikt Ratibor) ist in den seit dem 18. Jahrh. erscheinenden Schematismen der Erzbistümer Prag u. Olmütz enthalten. Für den Grafschaftler Klerus zeitweise Einzelausgaben u. Sonderzusammenstellungen u. a. 1828, 1841, 1851, 1870, 1896, 1900 ff.; verz. auch im Arrestskalender 1922 ff.; gelegentlich mit d. Olmüzer Anteil in kleinen Heften zusammengefaßt, so letztmalig 1932: Kleines Handbuch für Ostdeutschland. Bistum Ratibor: Rocznik diecezji śląskiej (Katowickiej) 1925(?) ff., jährlich (?) bis 1934.

Evangelische Personalhandbücher: D. Gornicke, D. heut. Kirchenhistorie 1. Theil, darinnen das bis 1748. Jahr lebend. d. ungeänd. Augsb. Conf. zugethane Schles. Zion . . . vorgestellt. Dels 1747. D. ikt lebende Evang. Geistlichkeit i. Hgt. Schlessen. Brieg 1781. Verzeichnis d. ikt leb. ev. Geistlichen i. ges. Preuß. Hgt. Schlessen u. d. seit d. J. 1781 abgegangenen. Brieg 1795. 2 Forst. bis z. J. 1802. Brieg 1802. H. Hirschberg, Schlesischer Pfarralmanach. Berlin 1893. W. A. R. Rietschmann, Schles. Pfarralmanach. Breslau 1907. Verzeichnis der evangelischen Pfarrstellen und

die kirchlichen Amts- und Diözesanblätter²²⁾, sowie in Einzelfällen die „Schlesischen Instanzen-Notizen“ und die „Schlesischen Provinzialblätter“²³⁾ heranzuziehen. Für das 18. und 19. Jahrhundert bieten die beiden letztgenannten Quellen wertvolles Material. Daß auch die allgemeine Orts-, familiegeschichtliche²⁴⁾ und bereits vorhandene presbyterologische Literatur herangezogen wird, ergibt sich von selbst. Bei der engen Verbindung von Pfarr- und Schulamt des Protestantismus werden in vielen Fällen auch die Schulkollegen, vor allem die Schulkrektoren und Kantoren mitverzeichnet, auf jeden Fall wird jedoch eventuelle Schultätigkeit späterer Prediger vermerkt. Bei der Verzeichnung eines Geistlichen an verschiedenen Stellen wird wohl die Hauptaufnahme am zweckmäßigsten zu dem Ort gestellt werden, an dem der Betreffende zuletzt tätig war.

Als unbedingt notwendig hat sich die Anlage eines Personenregisters am Schluß jeder Presbyterologie erwiesen. Erst dadurch wird eine große Reihe von Geistlichen, die an den verschiedensten Orten tätig waren, anderen Bearbeitern zugänglich gemacht. Infolge der ständig schwankenden Namensformen empfiehlt sich bei der Abfassung dieses Registers nicht die buchstabengeretreue Ordnung nach dem gewöhnlichen Alphabet. Je nach Zeit und Gegend verschieden wird man das Normalalphabet durch Nichtbeachtung von Verdoppelungen, Verschmelzungen von ähnlichlautenden Konsonanten oder Vokalen usw. vereinfachen. Bei Auftreten von Angehörigen gleicher Familien unter verschiedenen Namen und Namensformen ist ein Name für alle Personen zu wählen und von den anderen Namensformen zu verweisen. Hierbei wird man sich wohl für die gebräuchlichste oder ursprünglichste Form, bei latinisierten, gräcisierten und polonisierten Namen für die deutsche Form entscheiden. M. E. ist auch die Abfassung eines Ortsregisters angebracht, weil gerade dieses einerseits die Verbundenheit einer bestimmten Gruppe mit verschiedenen Orten und Gegenden zeigt, andererseits durch dieses Register die Lokalforschung wertvolle Hinweise erhält.

Geistlichen der Provinz Schlesien (mit wechf. Titel). Jg. 1908. 1913. 1919. 1924. 1932. — Silesia sacra. Hist.-topogr. Handbuch über d. evgl. Schlesien. Görlitz 1927.

22) Rath.: Breslauer Diözesanblatt 1803—22. Breslauer Zeitschrift f. lath. Theologie 1831—33. Schlesisches Kirchenblatt 1835—1885. Kirchliches Amtsblatt 1886 ff. Schlesisches Pastoralblatt 1880—1931. Ev.: Kirchliches Amtsblatt 1864 ff.

23) Schlesische Instanzen-Notiz, mit mehrfach wechselnden Untertiteln 1743—1904; vgl. W. Alawitter, Die Zeitungen und Zeitschriften Schlesiens... b. 3. J. 1870... (1930) 26. — Schlesische Provinzialblätter 1785—1849. Neue J. 1862—1875; vgl. ebda 32.

24) Vgl. die Literatur bei E. Hendenreich, Handbuch d. prakt. Genealogie. (2. Aufl. d. Jg. Quellentunde). Bd. 1. 2. Leipzig 1913. — F. Weßen, Taschenbuch f. Familiengeschichtsforschung. 4. Aufl. Leipzig 1930. — E. Wentscher, Einführung in die praktische Genealogie. Görlitz 1933; sowie die „Familiengeschichtliche Bibliographie“ (f. d. J. 1900 ff.).

Die angegebenen Forderungen erscheinen auf den ersten Blick vielleicht unerreichbar und unangebracht. In vielen Fällen wird man ja auch nicht alle genannten Wege mit positivem Erfolge beschreiten können, weil die entsprechenden Quellen lückenhaft sind oder ganz versagen. Die hervorragenden Bearbeiter der Presbyterologien Hessens, der Pfalz und Baireuths haben jedoch die Gültigkeit der berührten Grundzüge erwiesen. Sie haben zugleich damit ihre Presbyterologien aus dem engen Gebiet des Lokalhistorischen herausgehoben und ihre Bedeutung für die allgemeine, Kirchen- und Kulturgeschichte dargetan. Wünschen und hoffen wir, daß Schlesien — auf seinen bisherigen Leistungen auf- und weiterbauend — gleichartiges schafft, um dem Ziel einer muster-gültigen schlesischen Gesamtpresbyterologie näher zu kommen.

Mitteilungen.

Mitgliederbewegung vom 1. Juni bis 31. Dez. 1934. Gestorben sind: Finanzdirektor i. R. Schütke, Breslau; Hauptm. a. D. Blomener, Paulsdorf; Rittergutsbes. Gleim, Zöllnig; Prof. Dr. Schaub, Brieg (vgl. Jfch. 68 [1934], S. 236); Drogeriebes. Scholz, Ratibor; Generallandchaftsinspektor a. D. Geh. Reg. Rat Ausner, Breslau.

Als neue Mitglieder traten ein: Diplom-Ing. Reil, Münster i. W.; Güterdirektor Kluge, Falkenhain, Kr. Neumarkt; Lehrer Schrödi, Schebitz; Dr. Genzsch, Breslau; Dr. Panzram, Breslau; Korrespondent Blaschka, Chemnitz i. S.; Rittergutsbes. Benneden, Strehlitz, Kr. Rastlau; Stud. Rat Dr. Mazura, Beuthen O.S.; Stud. Rat Floren, Oppeln; Stud. Rat Wanjel, Kreuzburg O.S.; Stud. Rat Wick, Rosenberg O.S.; Stud. Rat Dr. Engler, Patschkau; Oberschulrat Bloszick, Oppeln; Stadtbibliotheksrat Dr. Bahlow, Breslau; Arzt Dr. med. Man, Alt-Wette, Kr. Reisse; Verwaltungsangestellter Rudat, Glogau; P. Dr. Lucius Leichmann O. F. M., Glätz; als korporative Mitglieder: Kreis Grottkau; Kreis Jauer; Landkreis Oppeln; Kreis Sprottau; Kreis Rosenberg O.S.; Stadtgemeinde Ujest O.S.; Stadtgemeinde Neumittelwalde; Stadtgemeinde Gnadenfeld O.S.; Gemeinde Oberfalzbrunn.

Angebot.

Wendische Volksfagen und Gebräuche aus dem Spreewald. Von Willibald v. Schulenburg. Mit Zeichnungen nach dem Leben vom Verfasser. 2. verb. Auflage. Verlag Albert Heine, Rottbus. Preis 1,00 RM.

Bestellungen nach Radebeul bei Dresden, Schildenstr. 4, an Major a. D. v. Minckwitz erbeten.

Sonderangebot.

Um unseren neuen Vereinsmitgliedern die Möglichkeit zu bieten, die vorher erschienenen Vereinsveröffentlichungen zu erwerben, und den älteren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, Lücken in ihrer Bibliothek auszufüllen, bieten wir alle Vereinschriften (außer Band 34 der Darstellungen u. Quellen) mit einer weiteren **Ermäßigung von 50 % des Mitgliederpreises** an (also 25 % des Ladenpreises). Bestellungen sind unmittelbar an die Geschäftsstelle des Vereins, Breslau 1, Tiergartenstraße 13, zu richten.

Wir machen außerdem auf folgende Vereinsveröffentlichungen aufmerksam, die nicht auf dem blauen Umschlag der Schlesischen Geschichtsblätter abgedruckt sind:

- Breslau unter den Pflaisten. Von C. Grünhagen. 1861. RM. 4.
 Die schlesischen Siegel von 1250—1300 bzw. 1327, hrg. v. P. Pfotenhauer. 1879. RM. 30.
 Stamm- und Übersichtstafeln der schles. Fürsten. Von St. Butke. Teil I. 1910. RM. 2,50. Teil II. 1911. RM. 4.
 Breslauisches Tagebuch von Joh. Georg Steinberger, 1740—1742, hrg. von E. Träger. 1891. RM. 4,50.
 Die Grabstätten der Breslauer Bischöfe, bearb. v. J. Jungnitz. Mit 18 Lichtdrucktafeln. 1895. RM. 6.
 Schlesiens Kirchorte und ihre kirchlichen Stiftungen bis zum Ausgange des Mittelalters, von Herm. Neuling. 2. Aufl. 1902. RM. 6.
 Schlesische Kriegstagebücher aus der Franzosenzeit 1806—15, hrg. v. H. Granier. 1904. RM. 3.
 Kriegsbriefe des Leutnants W. Alberti aus den Befreiungskriegen, hrg. von R. Brieger. 1913. RM. 5.
 Denkwürdigkeiten des Freih. H. v. Gaffron-Runern, hrg. v. F. Andreae. 1913. RM. 5.
 Festgabe zu G. Benders 70. Geburtstage, hrg. v. R. Butke. 1919. RM. 4.
 Aus dem Leben d. kaiserl. Feldmarschalls Grafen Melchior v. Saksfeldt. Von J. Krebs, hrg. v. E. Maetsche. 1926. RM. 6.
 Das Konsistorialrecht der Stadt Breslau in seiner geschichtlichen Entwicklung. Von E. Wießner. 1910. RM. 1.
 Das schlesische Schulwesen unter Friedrich Wilhelm II. Von C. Grünhagen. 1899. RM. 1.
 Schlesien und der Wellfriede. Von H. Wendt. 1919. RM. 1.
 Die Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien. Von H. Lutsch. 1894. Reg. Bezirk Oppeln. RM. 1. Register zu 1—4. RM. 1.